

Leihoma oder cooler großer Bruder

Mal ist es ein kleiner Junge, der jemanden sucht, der mit ihm auf die Skateanlage fährt, mal ist es eine Mutter, die nach einer Zwillingsgeburt einfach mit ihrem Alltag überfordert ist: In jedem Fall geht es um Familien, die Unterstützung brauchen und sie bei Familienpaten finden.

Von Gabi Schnetter



Familienpaten engagieren sich für andere Familien, die Probleme haben. Unser Bild zeigt (von links) Kornelia Matt, Koordinatorin Ulrike Thoma-Korn, Fabian Zimmermann und Regina Wasmeier.

Foto: Gabi Schnetter

BAYREUTH. Der ehrenamtliche Einsatz der Familienpaten ist beachtlich. Zwischen 2200 und 2400 Stunden pro Jahr sind die rund 20 Paten im Einsatz, die zur Zeit für den Kinderschutzbund aktiv sind, sagt Koordinatorin Ulrike Thoma-Korn vom Kinderschutzbund, der eine wichtige Aufgabe zufällt. Sie versucht bereits im Vorfeld, die richtigen Menschen zusammenzubringen. „Die Chemie muss einfach stimmen,“ sagt sie. „Und die Paten sollen auch ihre Interessen verwirklichen können.“

Fabian Zimmermann kam vor drei Jahren nach Bayreuth, und ist erst seit kurzem für den Verein tätig, und ihm wollte sie – so gleich am Anfang – keine harte Nuss zu knacken geben. Jetzt spielt er bei einer alleinerziehenden Mutter mit zwei Kindern den „coolen, großen Bruder“ für den Zehnjährigen, mit dem er gerne zur Skatebahn geht. „Da bin ich schon begeistert, was er kann,“ sagt Fabian Zimmermann, der sich in erster Linie auch als Gesprächspartner sieht. Die Mutter hat dann mehr Zeit für den Dreijährigen. Erreichen möchte er, dass die soziale Integration der Familie vorankommt. „Ich will sie rausholen aus der Wohnung.“

Wieder Familienarbeit leisten

Regina Wasmeier will in zwei Jahren in Rente gehen, „und da möchte ich eine Perspektive haben für die Zukunft“, sagt sie. „Auch wenn ich selbst ein Enkelkind habe, ich sehe mich so ein bisschen als Leihoma.“ Auf die Idee, als Familienpatin zu arbeiten kam sie, als ihre beiden Söhne, die jetzt 37 und 31 Jahre alt sind, aus dem Haus waren. „Da bin ich in ein Loch gefallen.“ Und als Patin kann sie wieder ein Stück weit Familienarbeit leisten. Zurzeit unterstützt sie eine Mutter mit zwei kleinen Kindern, die psychische Probleme hat.

Keinen Schreibtisch mehr sehen wollte Kornelia Matt, die bereits 2018 – nach 44 Berufsjahren als Spöko-Mama in der Uni – aufgehört hat zu arbeiten. Eine ehemalige Kollegin, die bei der Besucherkind-Betreuung im Klinikum geholfen hatte, brachte sie auf die Idee, sich beim Kinderschutzbund vorzustellen. Weil sie selbst keine Kinder hat, „möchte ich mir ein bisschen was an Kindheit zurückholen.“ Erfahrungen hat sie schon viele gesammelt. Beispielsweise mit einem kleinen brasilianischen Jungen, der Bücher und das Lesen scheute wie der Teufel das Weihwasser. Und jetzt steht ihr die Be-

treuung von Zwillingen bevor. Um die Familienpaten vorzubereiten, gibt es vorher sechstägige Schulungen, erklärt Thoma-Korn. Und einmal im Monat finden Treffen statt. „So kann man sich auch gegenseitig

Tipps geben,“ sagt Fabian Zimmermann, der das Engagement von Thoma-Korn lobt. Beruflich arbeitet er als Projektleiter für neue Technologien und weiß, dass mit Entwicklung und Bildung schon sehr früh in den Fa-

milien begonnen werden müsse. „Und ich habe noch keine eigenen Kinder und auch Zeit.“ Regina Wasmeier ergänzt: „Es ist so schön, wenn sich ein Kind freut und laut ruft: Hallo Gina!“

WIE WERDE ICH FAMILIENPATE?

Wie werde ich Familienpate, welche Voraussetzungen muss ich erfüllen?

Thoma-Korn: „Wer Familienpate werden möchte, sollte auf jeden Fall Freude daran haben, mit Kindern zu spielen, zu lesen, kreativ zu sein, sich draußen in der Natur zu bewegen. Familienpaten sollten offen und kontaktfreudig sein und sich auf die jeweilige Familie einlassen können. Von Vorteil ist auch eine gewisse körperliche Fitness, um den Bedürfnissen von bewegungsfreudigen Kindern gerecht zu werden.“

Wer Interesse hat, meldet sich bei uns (per Mail oder telefonisch) und danach führen wir ein ausführliches Kennenlerngespräch mit den Interessenten und gehen dabei auf ihre Wünsche und Möglichkeiten ein. Darüber hinaus ist eine sechstägige Schulung, die wir im Kinderschutzbund anbieten, Voraussetzung, um als Familienpate tätig werden zu können. Diese bieten wir im kommenden

Herbst an drei Wochenenden jeweils freitags und samstags an. Ein erweitertes Führungszeugnis ist ebenfalls Voraussetzung um ehrenamtlich als Patin oder Pate tätig zu werden.

Wie viel Zeit müssen Familienpaten investieren?

In der Regel besuchen die Paten „ihre“ Familie einmal pro Woche für etwa zwei bis drei Stunden, in Einzelfällen können es auch vier Stunden sein. Hinzu kommt der Austausch mit anderen Familienpaten im Rahmen eines Gruppentreffens in regelmäßigen Abständen (alle vier bis sechs Wochen). Dort erhalten die Paten Anregungen und werden von unseren Fachkräften begleitet. Die Familienpaten begleiten die Familien über einen Zeitraum von etwa einem Jahr.

Wird die Arbeit vergütet?

Der Kinderschutzbund übernimmt die Fahrtkosten, die den Familienpaten durch ihre Tätig-

keit entstehen und bietet Fortbildungen, Gruppentreffen und gemeinsame Veranstaltungen als Zeichen der Wertschätzung an. Die Familienpatenschaften sind ein reines Ehrenamt.

Warum hat sich die Zahl der Familienpaten, die benötigt werden, erhöht?

Unser Projekt Familienpaten gibt es seit 2015 und wir sind mit sechs Familienpaten gestartet. In kurzer Zeit hat sich das Projekt etabliert und wurde seitens verschiedener Institutionen und Beratungsstellen (Jugendamt, Koordinierende Kinderschutzzentrale, psychologische Beratungsstelle, Familienhelferinnen, Hebammen, Bunter Kreis), kontinuierlich nachgefragt. Ebenso hat sich die Zahl der Familien, die sich selbst bei uns melden, erhöht. Familien, die einmal eine Patin/einen Paten hatten, haben diese Unterstützung im Alltag als hilfreich und wertvoll empfunden und dies anderen Familien

weitergesagt. Wir haben in den vergangenen Jahren jährlich eine Schulung angeboten und so über 60 Ehrenamtliche geschult. Davon stehen uns zurzeit rund 20 Aktive zur Verfügung. Wir sind immer wieder auf der Suche nach Ehrenamtlichen, da Familienpatinnen und -paten ihre Tätigkeit beenden oder über einen längeren Zeitraum pausieren, weil sie familiär oder beruflich gefordert sind, Krankheiten sie zu einer Auszeit zwingen, ein Umzug ansteht oder andere Interessen in den Vordergrund rücken. Die Nachfrage nach Unterstützung im Alltag ist jedoch groß und selbst stabile Familien geraten in Überlastungssituationen, wenn etwa ein Kind/Ehepartner erkrankt, eine Trennung/Umzug ansteht, Kinder oder Jugendliche Förderbedarf haben oder die Geburt eines weiteren Kindes oder eine Mehrlingsgeburt ansteht – und kein familiäres Netzwerk Hilfe anbieten kann.